

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 7-8

Artikel: Rheinmetall : Sicherheit und Mobilität
Autor: Jenni, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rheinmetall: Sicherheit und Mobilität

Rheinmetall Defence führte vom 9. bis 11. Mai 2016 das Rheinmetall Land Forces Symposium in Unterlüss in Norddeutschland durch. Der Einladung folgten rund 500 Gäste in Zivil oder in Uniform aus Europa, dem Nahen und Fernen Osten, Australien und den USA.

AUS UNTERLÜSS IN NIEDERSACHSEN BERICHTET UNSER RESSORTREDAKTOR OBERSTLT PETER JENNI (WORT UND BILD)

Das reich befrachtete Programm umfasste 17 Fachreferate, ein Nachtschiessen und ein Schiessen am dritten Tag der Veranstaltung. Die Schweiz war mit Ruag Ammotec vertreten und zeigte während des Nachtschiessens ihre neue Leuchtspurnmunition im Kaliber 5.56×45, bei welcher der Gegner nicht mehr sofort den Standort des Schützen feststellen kann.

Dies deshalb, weil die Leuchtspur erst einige Meter nach der Schussabgabe aufleuchtet. Ruag bietet zudem Munition an, die nur mit einem Nachtsichtgerät beobachtet werden kann. Dies dank eines infrarotleuchtenden Punktes.

Brände im Gelände

Leider lösten die Demonstrationsgeschosse verschiedene Brände im Gelände aus, die von der betriebseigenen Feuerwehr mit einigem Aufwand bekämpft werden mussten. Dadurch geriet das geplante Programm etwas durcheinander.

Den Abschluss des Symposiums bildete am dritten Tag das Schiessen der Teilnehmer mit der von ihnen ausgewählten Waffe. Sie hatten damit Gelegenheit, ihre Schiessfertigkeit unter Beweis zu stellen.

In einer besonderen Halle präsentierten einige mit Rheinmetall verbundene Firmen ihre Produkte für die moderne Infanterie. Die Ruag Ammotec hatte diese Gelegenheit auch wahrgenommen. Das Standpersonal zeigte sich über das Interesse der Besucher an ihrem Angebot erfreut.

Unterstützung im Gefecht

Die Begrüssung erfolgte durch den CEO Rheinmetall Waffe Munition, Werner Krämer, und Ben Hudson, CEO Rheinmetall Landsysteme. Sie unterstrichen, dass es heute dem Konzern darum gehe, die mitfahrenden und marschierenden Soldaten im Gefecht zu schützen und mit modernem Gerät auszurüsten.

Die allgemeine Weltlage und im Besonderen die europäische Situation erläuterte

der kürzlich in den Ruhestand getretene deutsche General Hans-Lothar Domröse. Er war unter anderem Kommandant der NATO Joint Forces.

Domröse erinnerte an den Schock, den die kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Krim nach 25 Jahren einigermassen friedlichen Zusammenlebens mit den Russen auslösten. Es handle sich in der Ukraine nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um einen Krieg im eigentlichen Sinn des Wortes.

NATO bräuchte 10 Divisionen

Der Einfluss der Russen auf die baltischen Staaten sei nicht einfach zu beurteilen. Es leben dort rund 400 000 Russen, was rund 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmache. Wie denken die Leute, wer beeinflusst sie in welcher Form? Welchen Einfluss übt der unberechenbare Putin auf diese Bevölkerungsgruppe aus?

Alles Fragen, auf die es keine zuverlässige Antwort gebe. Für Domröse ist es klar,

dass der russische Präsident die Demokratie nach unserem Verständnis hasst.

Was stellt der Westen dem gegenüber? Die NATO bräuchte 10 Divisionen Bodentruppen, um als Gegner ernst genommen zu werden. Von diesen zehn Divisionen müssten fünf rasch verfügbar und verlegbar sein. In Zusammenarbeit mit den USA müsse es gelingen, den Bär wieder unter Kontrolle zu bringen. Europa und die NATO seien heute allein nicht in der Lage, sich zu verteidigen.

Zwei Bataillone vor Ort

Zur Zeit fehlten in Europa Transportkapazitäten in ausreichender Zahl wie Flächenflugzeuge und Helikopter, mit denen 5000 Mann in wenigen Tagen verlegt werden könnten. Vor Ort im Baltikum sollten zwei Bataillone der NATO mit schwerem Gerät stationiert sein. Die Angehörigen dieser Verbände müssten zu den Besten gehören, mit modernstem Material ausgerüstet, top trainiert und taktisch sehr gut ausgebildet sein.



Das gepanzerte Transport-Kraftfahrzeug Boxer dient als Testplattform für die Laserkanone (HEL: High Energy Laser). Die Laserkanone ist gut sichtbar oben angebracht. Die notwendige Energieherstellung findet im Innenraum des Boxers statt.

Auf die Frage, was er der Schweiz angesichts der heutigen sicherheitspolitischen Lage empfehle, meinte der General: vermehrte und vertiefte Zusammenarbeit mit den Nachbarländern.

Neue Formen des Kampfes

Ausgehend von den heutigen Bedrohungen ergeben sich für Thorsten Böhm von Rheinmetall Waffe und Munition neue Formen des Kampfes. Der Terrorismus und die hybriden Formen des Kriegs erfordern neben angepassten Taktiken auch neue Waffensysteme für die Verbände am Boden.

Dazu gehörten Kommunikations- und Aufklärungsmittel, bunkerbrechende Munition, leichtere gepanzerte Fahrzeuge, Angriffshelikopter und Kampfpanzer. Man warte gespannt, was die Resultate der laufenden Planung für einen neuen leichteren, wirkungsvoll bewaffneten sowie mit neuen Materialien noch besser geschützten Kampfpanzer sein werden.

Die vertraulichen Arbeiten sind seit geraumer Zeit im Gang. Es geht hier um das deutsch-französische Projekt *Main Ground Combat System*, mit dem dereinst unter anderem der Leopard ersetzt werden soll.

Neue Arten von Munition

Es kommen dazu neue Munitionsarten wie beispielsweise Laserkanonen. Erstmals wurde einem breiten Fachpublikum in Unterlöss eine auf einem Schützenpanzer vom Typ Boxer montierte Laserkanone gezeigt, die im praktischen Einsatz bewies, dass die

Energie der Waffe ausreicht, um beispielsweise eine Kleindrohne im Flug über dem Schiessgelände abzuschliessen.

Benjamin Brok, Vizedirektor Rheinmetall Landsysteme, zeigte am Schützenpanzer Puma die kommenden Herausforderungen zur Werterhaltung dieses Systems auf. Es geht darum, die Überlebensfähigkeit, die Verletzbarkeit, die Beweglichkeit und die Kommunikationsinfrastruktur des Fahrzeugs laufend anzupassen. Der Schützenpanzer soll dank den Wertsteigerungen bis in die Jahre 2035–2040 im Einsatz stehen.

Mit dem Marder-1A5

Für den CEO von Rheinmetall Landsysteme Ben Hudson braucht es Fahrzeuge, die problemlos bei unterschiedlichsten Bedrohungen eingesetzt werden und sich in allen Geländearten und Klimazonen bewegen können.

Diese Aussagen wurden von Major Dominik Schellenberger von der Bundeswehr bestätigt. Er war selber in Afghanistan mit dem Schützenpanzer Marder-1A5 im Einsatz und hat dort erlebt, wie unterschiedlich und vielfältig die Anforderungen in einem Land wie Afghanistan sind.

Leichtere Ausrüstung

Der Verantwortliche für die Weiterentwicklung der Ausrüstung der Infanterie in Grossbritannien, Oberstleutnant RC O'Connor, erinnerte daran, dass der Soldat in Afghanistan zwischen 53 und 72 kg mitführen

müsse. Mit dieser Last könne kein Gefecht geführt werden.

Die Ausrüstung müsse leichter werden, der Soldat müsse, um beweglicher zu werden, selber weniger Gewicht herumtragen. Die Verantwortlichen für die Logistik sind gefordert. Allein die Munition mache über 40 Prozent des zu transportierenden Gewichts eines Infanteriezuges aus. Es seien kreative Ideen gefragt.


Feuer-Kontrollsysteme

Der Stv Direktor von Rheinmetall Defence Electronics, Harald Mannheim, erläuterte die Hilfsmittel zur Zielerfassung, die dem Schützen helfen, die 40-mm-Granatwerfer, die 60- und 81-mm- sowie die 120-mm-Mörser und die 120-mm-Geschosse der Leopard-Glattrohrkanone sowie den präzisen Schuss mit der persönlichen Waffe des Infanteristen ins Ziel zu bringen.

Dass dieses Thema auch auf der Traktandenliste stand, kann angesichts der Tatsache, dass die Streitkräfte zunehmend Aufgaben an private Firmen auslagern, nicht erstaunen. Es zeige sich, dass derartige Vergaben sehr sorgfältig vorbereitet und in der Ausführung relativ eng begleitet werden müssten. Es sei eine Tatsache, dass eine Armee in vielen Punkten anders funktioniere als ein privates Unternehmen.

Rückkauf: 100 Panzer

Am Rande des Anlasses war zu erfahren, dass die Bundeswehr plant, rund 100 Kampfpanzer vom Typ Leopard zurückzukaufen, nachdem diese vor einigen Jahren an den Meistbietenden ins Ausland verschertelt worden waren.

Die Bundeswehr braucht nach der Veränderung der Lage wieder zusätzliches Personal und mehr schwere Mittel als vorgesehen. Die Planung ging von 225 Kampfpanzern aus. Mit dem Rückkauf kann die Zahl auf 330 erhöht werden. 



Dieser Leopard 2 wird an Indonesien in einer grösseren Stückzahl ausgeliefert. Bemerkenswert sind die intensive Farbe des Panzers und die rechts und links angebrachten Schürzen. Das Fahrzeug ist einiges breiter als die normale Ausführung.



Im Anschluss an die Vorführung präsentierte sich die Infanteriegruppe von sechs Mann den Zuschauern.